Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 12 (1950)

Artikel: Lebensregeln für einen jungen berner Patrizier des 17. Jahrhunderts
Autor: Quervain, T. de
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-241970

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LEBENSREGELN FÜR EINEN JUNGEN BERNER PATRIZIER DES 17. JAHRHUNDERTS

Von Th. de Quervain

Auf drei Seiten eines Foliobogens *) hat «Ludwig von Erlach, der jung» die Lebensregeln aufgeschrieben, die er von seinem Vater empfangen hatte. Der Bogen ist zwar nicht datiert, aber die Schriftformen weisen auf den Anfang des 17. Jahrhunderts hin, einzelne Buchstaben noch auf das 16., vielleicht unter dem Einfluß eines schon bejahrten Magisters, bei dem der junge Erlach seine Schulweisheit erworben hat.

Die Bezeichnung «Ludwig der jung» besagt, daß er den gleichen Vornamen trug wie sein Vater. Und das paßt nun für diese Zeit einzig auf *Franz Ludwig* von *Erlach*, von 1629—1651 hochangesehener Schultheiß von Bern, und seinen am 21. Oktober 1596 getauften Sohn Franz Ludwig, das älteste von 35 (!) Kindern, von denen freilich nur 9 die Jugendjahre überlebt haben sollen.

Doch diesmal möge nicht von diesem ungewöhnlichen Kindersegen die Rede sein, sondern nur von Franz Ludwig junior, dem «Senior» der 35. Er war damals offenbar nicht mehr daheim, als er die Lebensregeln erhielt, wenn auch nicht gerade als Page an einem fremden Hofe, wie andere Jünglinge seines Namens.

Aus dem 2. Abschnitt geht hervor, daß der Beginn der üblichen militärischen Laufbahn, als Volontär unter einem der zahlreichen bernischen Hauptleute in fremdem Dienst, als nicht mehr ferne betrachtet wurde. Der größte Teil der «Instruktion» ist diesem Dienst und seinen mannigfachen Aufgaben gewidmet, und dabei soll der künftige Offizier auch nicht vergessen, die vielfältigen Gelegenheiten zu seiner geistigen Weiterbildung auszunützen, soll auch ein Tagebuch führen und darin die «Antiquitäten» fremder Städte aufzeichnen, damit er später daheim in Gesellschaft auch «darzu reden» könne. Daß der Vater seinem Sohne empfiehlt, neben dem täglichen «Strählen, Wäschen, Süferen der Kleider» sich auch ernstlich in Schreiben und Lesen zu üben, war jedenfalls nicht überflüssig. Zwar hat sich der junge Mann bemüht, die Lebensregeln schön übersichtlich aufzuschreiben und jeden Abschnitt durch eine neue Zeile und größere Buchstaben hervorzuheben. Aber die noch recht unbeholfene Schrift und die völlig willkürliche Schreibweise

*) Familienarchiv Diesbach Nr. 295, im Berner Staatsarchiv.

lassen vermuten, daß der Sohn an seinem «Schulsack» nicht allzu schwer trug. Aus diesem Grunde ist bei der Wiedergabe des Textes die Rechtschreibung zur Erleichterung der Lektüre vereinfacht worden.

Das Leben des jüngern Ludwig ist, soviel wir wissen, ohne große Ereignisse verlaufen. Er kam, wie üblich, in den Rat der CC, wurde 1635 Gubernator zu Aelen, 1645 aber dauernd aus dem Rat ausgeschlossen — ohne Angabe eines Grundes im Ratsprotokoll — und starb schon 1650, ein Jahr vor seinem Vater. Als Herr zu Bümpliz wurde er auch dort begraben. Dreimal war er verheiratet: Von der ersten Gattin, Isabeau Chambrier, mit der er sich am 10. Januar 1625 im Münster trauen ließ, bekam er das am 10. August 1626 getaufte Söhnlein Franz Ludwig. Mutter und Kind starben bald darauf, vielleicht beide an der Pest, die in den Jahren 1628—1629 in Bern und Umgebung 2756 Opfer forderte, wie einer Aufzeichnung am Schlusse des Burger-Taufrodels VII. (Staatsarchiv B XIII. 523) zu entnehmen ist.

Am 18. Januar 1632 meldet der Eherodel von Bümpliz Ludwigs zweite Verehelichung, mit Esther von Wattenwyl, und im Burger-Taufrodel finden wir drei Kinder aus dieser Ehe: Franz Ludwig (get. am 18. November 1632, als «Ersatz» für den ersten Sohn dieses Namens), Salome (12. Juni 1634), Ludwig (17. Juli 1635). Auch die zweite Frau verlor er nach wenigen Jahren, und am 23. Mai 1642 gab er seinen Kindern eine neue Mutter in Magdalena Stürler, die ihm zwei Söhne schenkte, Vincenz (10. Januar 1647) und Victor (5. November 1648).

Im öffentlichen Leben scheint Franz Ludwig von Erlach — im Gegensatz zu seinem Vater — wenig hervorgetreten zu sein. Die schon erwähnte Vogtei Aigle ist die einzige, die er versehen hat.

Die Bedeutung der nachstehenden Lebensregeln liegt deshalb nicht in der Persönlichkeit des Empfängers — er hat sie nicht einmal recht anwenden und verwerten können — sondern darin, daß sie als eine Angelegenheit zwischen Vater und Sohn ungeschminkt und nüchtern zeigen, was einem Berner Patrizier jener Zeit als wesentlich erschien und was er von seinem ältesten Sohn erwartete. Der Verfasser dieser «Instruktion» hat ja nicht ahnen können, daß seine Ratschläge dereinst einem weiteren Kreise von Lesern zugänglich sein würden. Das erklärt ihren persönlichen und fast intimen Charakter und macht sie wertvoller als manche schöne pädagogische Rede.

In Namen der heiligen unzertrennten

Dryfaltigkeit, Gott Vatter, Sun und Heiliger Geist.

Amen

Thun ich, Ludwig von Erlach, der Jung, kund und bekennen, daß ich von minem lieben Herren und Vatteren diese nachvolgende Lehr und Instruktion empfangen hab, wie volget:

Erstlichen, daß ich den Allmechtigen Gott und Vatter durch Jesum Christum, sinen Eingebornen Sohn, so am Stammen des Krützes zu Verzichung miner Sünden Tod und Marter gelitten hat, morgens, undertagen und abends anrüfen und bitten soll, und min Herz und Vertruwen allein uf denselbigen setzen, daß er mich denselbigen Tag, ouch alle nachgehnde Zit mines Läbens gnädiglichen behüten, schützen und schirmen welle vor allen bösen Anfächtungen, Nid und Haß, sunders des bösen Geists, ouch allen minen Finden, alle ihre bösen Pratiken und Anschleg, wider mich fürgenommen, zerstören und zerbrechen, und mir Gnad und Sieg wider sie verlichen, ouch sinen heiligen und guten Geist sampt Wysheit, Gsundheit und Verstand us Gnaden gäbe, daß ich nüt ungöttlichs unehrlichs fürnehmen, denn allein sinem göttlichen Willen und Wohlgefallen nachfolgen möge. Das verliche mir der allmechtige Gott durch Christum Jesum.

Zum andern söll ich minem Herren oder Hoptmann, dem ich übergäben würd jetzund oder mittler Zit, Trüw und Wahrheit leisten, sin Nutz, Frommen und Ehren fürderen und Schaden wenden, in allen göttlichen, ehrlichen und billichen Sachen, die mir und minem ehrlichen Geschlächt nit zu Nachteil reichen oder dienen mögen.

Denne so sich zutrüge, daß etwar heimlicher Anschleg, Pratiken wider minen Herren, in dessen Dienst ich wär, fürgenommen würden und mir dasselbig fürkäm oder in Wüssen bracht, soll ich ihne desselbigen verwarnen, domit er nit überilt oder verkürzt wärde, und mich mit Lib und Läben by ihm erzeigen, wie es einem jungen Mann wohl anstaht.

So es sich begäbe, daß man ein Schlacht lifren müst, sol ich by gedachtem Herren, so ich den malen nach Gelegenheit sin wirden, stiff halten, iren Boten oder Bevelch ufmerken, trülich ußrichten und von ihnen nit wichen bis in Tod.

So man ein Stadt oder Festung belägeren wurd, sol ich flyßig uf die Schanzen, Loufgräben und andere Were achten, ouch der Blägerten Gegenwer, domit, so sich mittler Zit ein Sömlichs zutrüge, ich mich dessen erinnern möcht und gebruchen, wie glichsfal mit dem Sturm ouch.

Und wenn man in ein Feldläger kumpt, da man sy verschanzen muß, das Wasser oder Höltzer zum Vortel dienen, oder keins sind, dann daß man sy in witem Veld verschanzen muß, sol ich flißig dieselben Läger umbgan, ufzeichnen, wie die Wäll, Blochhüser, Schanzen, Loufgräben gmacht sigen, dasselbig ouch uferzeichnen, domit ich mich zu glägner Zit ouch behelfen möge.

Uff den Lärmenplätzen, da der Find anstoßt oder träffen muß, sol ich ouch achtung gäben uff die Walstatt, ob die breit oder spitz sige, wie der Find sine Hüfen, zu Roß oder zu Fuß, wir glichsfalls die unseren (wie) die ihren abteilen werden und was die ein oder die andere Partei für Vorteil haben mag.

Ich sol mich ouch keiner bösen Gesellschaft annehmen, noch zu denselbigen gar nüt gsellen, sunders der Hurri, Spielen, Sufen, Gotteslesterung, Schweren und Fluchen entziechen uß allem minem Vermögen, die Straf Gottes zu vermiden.

Dargegen aber sol ich mich früntlich, ehrlich, lieblich gegen allen ehrlichen Lüten erzeigen, sigend Frömde, oder Hoptlüt und Befälchslüt, so sich ehrlich halten, domit ich etwas lern und ergrife, ihnen ouch alle Fründschaft und Dienst bewisen so wit müglich.

Item mich bin gmeinen Mann früntlich erzeigen mit dem Gruß, ouch im Uf- und Abziechen der Wachten, insonders im Runden, damit ich mir ein Willen by den Kriegslüten mach.

In Stetten, do wir hinkommen werden, sol ich mich zu glehrten Lüten fügen und Kundschaft machen, ouch mich mit miner Latin üben, domit ich deren nit vergeß, sunders dieselbige sampt der welschen Sprach besser lern und ergrifen mög.

In gemelten Stetten sol ich uferzeichnen, was für Antigiteten oder andere Sachen da zutragen hand oder in der Zit zutrugend, das sol ich uferzeichnen. In Sunderheit min Reis, domit ich in ehrlicher Gesellschaft, wo sy gedacht wurd, ouch darzu reden könne.

Ich sol ouch keinem ohn Ursach oder kundlicher Taten bös nachreden, sunder das Best, sowit müglich, damit niemand des unbillichen gschäche oder widerfahr.

Sol ouch lugen, daß ich mich halte, daß ich zu Aempteren oder befürdert möcht werden, dem Herren oder Hoptmann dister flißiger ufwarten und anspräche, daß sie Befürderung darzu gäben.

Item sol ich den Morgen oder abends die Kleider uswüschen und süferen, dem Unrat fürzukommen.

Ouch alle Morgen mich strählen und wäschen, reinigen, demnach Gottes Wort, wo man das verkündigen wird, flißig suchen und verhören und mich in Schriben und Läsen ernstig üben.

Das verliche mir der allmechtige, barmherzig, gütig Gott durch Christum Jesum, sinen eignen und geliepten Sohn, unsern Herren,

Amen